

Informationen aus der
Schützenbruderschaft
St. Peter und Paul 1879 e.V.
Rosellerheide-Neuenbaum



PITTER UN PAUL

SCHÜTZENFESTAUSGABE • JUNI 2014



KÖNIGSPAAR 2014/2015

JOHANNES VII. MEUTER



VANESSA DEUBRECHT



GRUSSWORT ZUM SCHÜTZENFEST

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger von Rosellerheide und Neuenbaum, liebe Schützenfamilie, verehrte Gäste, Besucher und Freunde unseres Schützenfestes.

„Wenn dat Trömmelche jeht, dann stonn mer all parat!“
Endlich ist es wieder soweit, gemeinsam die alte, 135-jährige Tradition zu pflegen, Schützenfest in Rosellerheide und Neuenbaum zu feiern.

Ganz besonders freut uns, dass wir mit Johannes Meuter und seiner Vanessa ein junges schützenbegeistertes Paar finden konnten, das sich und der Bruderschaft in diesem Jahr den Wunsch erfüllt, Schützenkönigspaar in Rosellerheide - Neuenbaum zu sein.

Wir hoffen, dass das diesjährige junge Königspaar eine Signalwirkung auf viele andere ausübt und damit eine Welle der Begeisterung für dieses schöne Amt auslösen kann. Wir hoffen außerdem, dass wir alle ein unvergessliches, tolles Schützenfest feiern können!



In diesem Jahr beginnt das Schützenfest bereits am Donnerstag, da die Fronleichnamsprozession durch Rosellerheide-Neuenbaum führt. Diese startet am Heidezentrum und endet an der Trinitatiskirche. Wir hoffen, dass sich viele Schützen und Bürger daran beteiligen mögen.

Der gesamten Schützenfamilie, den Bürgerinnen und Bürgern von Rosellerheide und Neuenbaum und allen, die zum Gelingen des Festes immer wieder ihren Beitrag leisten wünschen wir alles erdenklich Gute, so wie ein schönes und sonniges Schützenfest mit viel „Spaß an der Freud.“

Heinz Meuter
Brudermeister



Jens Kronenberg
2. Brudermeister

DIE PASST ZU MIR:

ELEGANT - VERFÜHRERISCH - AUSSERGEWÖHNLICH
EXTRAKLASSE - VORTEILHAFT - ATTRAKTIV



S-Quin. Mein Gewinn.
Das Mehrwertkonto für alle ab 30.

www.sparkasse-neuss.de/s-quin

 **Sparkasse
Neuss**

Wollen Sie mehr erleben und bares Geld sparen? Die neuen Girokonto-Modelle mit außergewöhnlichen Vorteilsleistungen bieten einiges an Extra-Service, Versicherungsschutz und Rabatten bei zahlreichen Kooperationspartnern aus der Region. Haben wir Sie neugierig gemacht? Mehr Infos erhalten Sie in Ihrer Filiale oder im Internet.
Wenn's um Geld geht – Sparkasse.

JÜNGSTES KÖNIGSPAAR ALLER ZEITEN

KÖNIG JOHANNES VII. UND KÖNIGIN VANESSA

REGIEREN DIE SCHÜTZEN

„Meuterei am Schießstand“!

So oder ähnlich hätte die Schlagzeile in diesem Jahr lauten können. Sollte daraus nun jemand Rückschlüsse auf kriegerische Auseinandersetzungen ziehen – weit gefehlt, aber der Name „Meuter“ kommt im Schützenwesen, insbesondere „auf der Heide“ selten allein. „So wie die Alten sungen..“, kann man bei der diesjährigen Majestät getrost zitieren, ist er doch direkter Nachfolger seines Vaters, Heinz Meuter, auf dem Königsthron. Opa Albert Meuter regierte 1978/79 die Schützen und war viele Jahre 2. Brudermeister an der Seite von Simon Kolbecher. Mutter Christel Meuter hat sich schon seit einigen Jahren einen Namen bei den Sportschützen erworben und Bruder Heiner ist, genau wie Johannes, im Tambourkorps Rosellerheide aktiv und engagiert sich mit ihm zusammen bei den Jungschützen. Ganz nebenbei befehligte Uropa Kaspar Jansen von 1948 bis 1951 hoch zu Ross als Oberst das Regiment und war damit der erste Oberst nachdem der Schützenverein von 1879 nach dem 2. Weltkrieg zur Bruderschaft geworden war.

Bevor es jedoch am 3. Mai so weit war, dass Heinz Meuter, Brudermeister und noch amtierende Majestät in Personalunion, den neuen Kronprinzen proklamieren konnte, was er sich natürlich als Vater nicht nehmen ließ, fanden jede Menge Schießwettbewerbe am Schießstand auf dem Schützenplatz statt. Als erstes ermittelten Grenadiere, Hubertusschützen und Jäger ihre jeweiligen „Korpskronprinzen“, die allerdings erst ab dem Herbst bei den Korpsfesten gekrönt werden. Den Pokal der ehemaligen Könige konnte

sich in diesem Jahr Jens Kronenberg (GZ „Bad Neuenbaum“) sichern, den Wettbewerb um den Franz-Berens-Pokal entschied Mattias Grimm (JZ „Frohe Jungs“) für sich, Bruderschaftsprinz wurde Fabian Nikolai vom Hubertuszug „Junge Heier“. Bei den Pfändern des Königsvogels waren folgende Schützen erfolgreich: re. Fl./Heinz Meuter (JZ „Fidele Jungs“), li. Fl./Heiner Meuter, Kopf/Henning Klose, Schweif/Pascal Jordan (alle Tambourkorps).

Majestät Johannes Meuter hat, wie könnte es anders sein, als Edelknabe, damals bei Heiner Ständer, angefangen (1996-2001). Im Jahr 2000 machte er die ersten Trommelübungen beim Tambourkorps. 2002 durfte er zum ersten Mal „auf der Straße“ seine Fähigkeiten präsentieren. Im Lauf der Jahre hat er sich zusätzlich das Spielen von Flöte und Lyra angeeignet. 2008 war er maßgeblich an der Gründung der Jungschützenabteilung beteiligt. Als Daniel Rond 2011 als Jungschützenmeister aufhörte, trat Johannes seine Nachfolge an, leitet seitdem die Jungschützenabteilung mit großem Erfolg und hat zusammen mit seinen Mitstreitern im Jungschützenvorstand schon einige tolle Veranstaltungen auf die Beine gestellt. Auch darüber hinaus engagieren sich die Jungschützen in der Bruderschaft in vielen Bereichen beispielhaft (s. auch „Schützen setzen Zeichen“)

Damit nicht genug, im Jahr 2006 gründeten einige Freunde in Rosellen den Jägerzug „Treu zur Theke“ – seit 2008 ist Johannes nun auch beim



dortigen Schützenfest des Heimatvereins im September aktiv dabei – „in Papa's alter Uniform!“ Man mag es kaum glauben...



Dass er der „jüngste König, den die Heide jemals gesehen hat“, werden wollte, hat er bereits beim Schützenfest 2007 verkündet. Keiner hat es so recht geglaubt, aber er hat seitdem auf dieses Jahr hin gearbeitet, vor allem fleißig gespart, damit der Traum auch wahr werden kann. Am 29. April ist er 24 Jahre alt geworden und gehört damit lt. Statut zu den Altschützen, am 3. Mai hat er seine Ankündigung von damals in die Tat umgesetzt.



Neben dem Schützenwesen ist Fußball seine Passion. Als Fan schlägt sein Herz „schwarz-gelb“ für Borussia Dortmund, als Spieler hat er ebenfalls „schwarz-gelb“ beim SV Rosellen begonnen, aber bereits als D-Jugendlicher nach Kapellen gewechselt. Schon mit dieser Mannschaft schaffte er es in die Niederrheinliga. Nach einem kurzen Zwischenspiel in Dormagen, ist er seit einigen Jahren im Kader des VdS Nievenheim fest etabliert, der am 24. Mai den Aufstieg in die Oberliga perfekt machte. „Opa Albert hat viel dazu getan, dass ich dabei geblieben bin“, sagt er heute. „Er hat mich immer überall hin gefahren, war bei fast allen Spielen dabei, hat mich gelobt, wenn's gut lief und getröstet, wenn ich es vergeigt hatte.“

Beruflich bereitet Johannes Meuter sich z.Zt. auf seinen Bachelor-Abschluss an der „Bergischen Universität Wuppertal“ vor. Nach Grundschule St. Peter Rosellen und Gymnasium Norf (Abi 2009) hat er in Wuppertal Bauingenieurwesen mit Schwerpunkt Verkehrswesen studiert, zusätzlich widmet er sich jetzt dem Studium zum Verkehrswirtschaftsingenieur und hofft, dass er beide Studiengänge in einer Bachelorarbeit zusammenfassen kann. Zwischenzeitlich arbeitet er regelmäßig in einem Ingenieurbüro, um auch schon einmal praktische Erfahrungen zu sammeln.

Trotz allem bleibt auch noch Zeit für seine langjährige Freundin Vanessa Deubrecht. Sie ist 22 Jahre alt, aufgewachsen im Neuenbaum auf der Linden- bzw. Erlenstraße, hat 2011 ihr Abitur am Gymnasium „Marienberg“ gemacht und studiert ebenfalls Bauingenieurwesen an der Uni Wuppertal. In ihrer

(knappen) Freizeit liest sie gern oder unternimmt etwas mit ihrem „Mädelsclub“. Shoppen, Radtouren und vieles mehr – wenn sie nicht mit Johannes unterwegs ist. Ihre Eltern, Michael Deubrecht und Martina

(geb. Frenzel), sind ebenfalls schon lange mit dem Schützenwesen eng verbunden. Michael ist als Spieß im Grenadierzug „Bad Neuenbaum“ aktiv, Martina ebenfalls sehr erfolgreich bei den Sportschützen der Bruderschaft. Martina ist zwar im oberbayerischen Schnaitsee (Landkreis Traunstein) geboren, und lebte dort einige Jahre mit ihren Eltern, den größten Teil ihres Lebens hat sie jedoch in Neuenbaum verbracht. Michael stammt aus Mönchengladbach, aber „das fällt kaum noch auf“, wie sein Freund Bernie Kempges schon mal zu sagen pflegt.

Die Familie Kempges ist auch „die Schnittstelle“, an der Johannes und Vanessa sich begegnet sind. Jojo, wie seine Freunde ihn meistens nennen, war schon in früher Jugend mit Vanessa sowie Christian und Debbie Kempges befreundet. Im Grunde genommen verbindet die Beiden eine echte „Sandkastenliebe“, denn seit 11 Jahren kennen sie sich und seit 8 Jahren sind sie ein Paar. Jetzt freuen sie sich natürlich, dass sie dieses tolle Erlebnis, Königspaar zu sein, gemeinsam feiern können. Auch Vanessa dürfte damit die jüngste Königin aller Zeiten sein. (Wir haben recherchiert: sie ist genau zwei Monate jünger als Daniela Lambertz als Königin im Jahr 2007).

Klar, dass die „Jungs“ vom Tambourkorps sich freuen, dass das Königspaar nach Jörg und Martina Eckert (2006) in diesem Jahr wieder einmal aus ihren Reihen kommt. Sie werden sicherlich Jojo (mit diesem Namen wäre er mit Sicherheit „Jojo I.“) und Vanessa nach Kräften unterstützen, ihnen eine prächtige Residenz im „Heidezentrum“ bereiten und hoffentlich zur Freude aller „üvver die Daach“ das eine oder andere „Extra-Ständchen“ darbieten. Der Abend nach dem Vogelschuss ließ da schon einiges erahnen.

Dann fehlt eigentlich nur noch „Sonne über Rosellerheide“, aber das kann man getrost Papa, Ex-Majestät und Brudermeister Heinz überlassen. Wird schon klappen. **Et hätt noch immer joot jejange!**

BP



Kommentar von
„1st Dog“ Emma:
„Geht das jetzt alles
wieder von vorne los?“

20 JAHRE „PITTER UN PAUL“ VOM „GRÜNEN BLATT“ ZUR HEIMATZEITUNG



Auslöser war, man soll es nicht glauben, die meist eher dürftige Berichterstattung in der Lokalpresse.

Bei einer Veranstaltung auf dem Schützenplatz im Jahr 1993 (ich glaube, es war nach einer Fahrradrallye) stand ich mit unserem heutigen Ehrenbrudermeister Simon Kolbecher, unserem damaligen Archivar Peter Funke und unserem heutigen Ehrengeneraloberst Karl-Heinz Berens am Bierpavillon, und alle ereiferten sich einmal mehr über „dä Huddel, dä die Ziedung immer schriev“. Peter Funke warf dann die Bemerkung in die Runde: „Dann macht doch selber eine Zeitung. Das kriegt ihr doch hin und dann müsst ihr euch auch nicht ständig ärgern.“ Ich erinnere mich noch, dass der Vorschlag ziemlich kontrovers diskutiert wurde, ohne zu diesem Zeitpunkt wirklich ernsthaft von einer Umsetzung auszugehen. Die Berichterstattung in der Lokalpresse wurde jedoch nicht besser, vor allem in Bezug auf unser Schützenfest, obwohl damals fast immer ein NGZ-Reporter vor Ort war. Meistens war es Hermann Josef Breuer (überall nach seinem Kürzel nur „Manes“ genannt). Viele erinnern sich sicher noch gut an ihn. Obwohl wir später eigentlich ganz gut miteinander auskamen, waren gerade die Eigennamen immer seine Achillesferse. Die absoluten Spitzenreiter waren Majestät Johanna Wendelin (Johannes Wendling) und Jugendbetreuer Rudi Bumfeste (Rüdiger Bamfaste)

Irgendwann nach dem Schützenfest 1994 hatten wir dann die Nase voll. Ich hatte bereits seit einiger Zeit den

größten Teil der Pressearbeit übernommen und war auch dementsprechend frustriert, dass immer wieder Namen falsch geschrieben, Jubilare nicht erwähnt wurden und komplette Jubiläumszüge einfach durchs Raster fielen. Da setzte sich der Gedanke, etwas Eigenes zu machen immer mehr fest. Nun waren Simon und ich zwar, was den kreativen Teil anging, durchaus in der Lage, da einiges auf die Beine zu stellen, aber wie umsetzen? Da waren gerade die beiden Richtigen am Werk! Also brauchten wir Mitstreiter. Schnell war klar, dass Raimund Piel Möglichkeiten hatte, sich um den Schützen Druck zu kümmern. Per Zufall kamen wir mit Wilfried Schlösser ins Gespräch, der bereit war, sich um die „technische“ Umsetzung zu kümmern. Das hieß damals, die einzelnen Seiten aus Textteilen und Fotos im „Schnibbel- und Klebverfahren“, einem Puzzle oder einer Collage nicht unähnlich, zusammen zu stellen und dann zu hoffen, dass die Druckerei das alles richtig versteht. Nachdem die „Personalfrage“ geklärt war, hatten wir die erste Redaktionskonferenz bei Kolbechers im Wohnzimmer. Wenn schon etwas Eigenes, dann sollte es auch mehr werden als ein reines „Bruderschaftsinformationsblatt“. Ideen gab es viele. (Die sind uns zum Glück bis heute nicht ausgegangen.) Die ersten Fotos hat damals Gerhard Müller aus Rosellen für uns gemacht.

Bei der ersten Sitzung beschlossen wir, dass es jährlich zwei Ausgaben geben sollte. Eine zum Schützenfest und eine zum Jahresende. Die Schützenfestausgabe sollte – natürlich – vor allem alles rund



1994
Erstausgabe

1998

2002

2005

um Schützenfest und Schützenwesen zum Inhalt haben. Die Ausgabe zum Jahresende sollte sich mehr mit Ortshistorie und Brauchtum im Allgemeinen befassen. Einig waren wir uns auch, dass wir uns von anderen „Heftchen“ abheben wollten, also wählten wir Format A4, was außerdem auch einfacher umzusetzen war, da die ersten Ausgaben nicht gedruckt sondern kopiert wurden. Ein weiterer wichtiger Punkt: unser Heft erscheint ohne Werbung!

Über alles haben wir uns Gedanken gemacht, nur ein Name wollte uns partout nicht einfallen. Also blieb die erste Ausgabe „Namenlos“ und wir baten um Vorschläge. Beim Hubertusfest 1994 hielten wir diese erste fertige Ausgabe ohne Namen in Händen. Sie bestand aus acht Seiten und war auf grünem Umweltpapier gedruckt. Dies veranlasste Lothar Sieland, damals Vorsitzender der Hubertusschützen zu dem Ausspruch: „Wir dürfen gespannt sein, was wir demnächst alles in dem „grünen Blatt“, das in dieser Woche verteilt wurde, lesen werden.“ Spätestens da war uns klar: Wir brauchen einen vernünftigen Namen! Die Resonanz war jedoch allgemein sehr positiv und es gingen viele Namensvorschläge bei uns ein, z. B. „Heide-Kurier“, „Heidebaumer Schützenblatt“, „Der Schützenbote“ und eben auch „Schützenzeitung Pitter un Paul“.

Das war es! Unser Baby hatte einen Namen. Da waren sich alle einig. Dass der Name „Pitter un Paul“ einmal Synonym für Schützenbruderschaft und Dorfgemeinschaft, kurz gesagt für Rosellerheide-Neuenbaum sein würde, hat damals noch keiner von uns geahnt. Eingesendet wurde dieser

Vorschlag von Herrn Peter Pütz, wohnhaft Am Rindergraben. Leider ist er nur kurze Zeit nach Erscheinen der zweiten Ausgabe (jetzt mit Namen „Pitter un Paul“) verstorben und hat so die Erfolgsstory unserer Schützenzeitung nicht mehr mit erleben können.

Nach dem etwas holprigen Anfang spielte sich das Ganze schnell gut ein. Dass zwei Ausgaben pro Jahr uns kaum noch für andere Dinge Zeit ließen, haben wir allerdings sehr bald gemerkt und uns auf eine etwas umfangreichere Schützenfestausgabe geeinigt. Auch ganz ohne Werbung ging es auf Dauer nicht, da diese doch zu einem großen Teil die Finanzierung sicherte und wir auch unseren Geschäften vor Ort gerne diese Plattform bieten wollten.



Christian Moitzheim



Simon Kolbecher



Heinz Meuter

Das „Kernteam“ Kolbecher/Pieper war bis 2005 hauptsächlich für Texte und Inhalt verantwortlich. Die technische Bearbeitung und Vorbereitung für die Druckerei übernahm ab der dritten Ausgabe Hans-Joachim Stratmann. Offizieller Beisitzer für Presse und Öffentlichkeitsarbeit im Vorstand



Jörg Eckert
Malermeister

Benzstrasse 15a
41540 Dormagen

Fon 0 21 33 / 50 68 57-0
Fax 0 21 33 / 50 68 57-9
Mobil 0171 / 71 27 18 5

www.malermeister-eckert.de
joerg.eckert@malermeister-eckert.de





Hans Joachim Stratmann Wilfried Schlösser Raimund Piel

war damals Christian Moitzheim. 2004, mit nur 47 Jahren, starb er kurz vor Fertigstellung unseres Jubiläumsfestbuches, an dem er auch maßgeblich mitgearbeitet hatte. Er war ein wunderbarer Kollege bei der Arbeit für „Glaube, Sitte, Heimat“ und hat mir immer den Rücken freigehalten für „Pitter un Paul“, in dem er sich um den „ganzen Pressekrempel während des Jahres“ (O-Ton Christian) kümmerte. Sein früher Tod hat uns alle sehr traurig gemacht.

Das Ausscheiden von Simon Kolbecher und Hans Joachim Stratmann reduzierte ziemlich plötzlich das Pressteam nur noch auf eine Person, nämlich mich, und ich habe mir damals ernsthaft die Frage gestellt: „Kannst du das schaffen?“ Meinem Mann Gerd bin ich sehr dankbar, dass er sich spontan bereit erklärte, sich um den technischen Teil zu kümmern. Das hat zum Glück hervorragend geklappt und unser „Pitter un Paul“ erfreute sich immer größerer Beliebtheit. Dass ich bei der Generalversammlung im November 2005 von den Schützen ein fast einstimmiges Votum erhielt, nunmehr offiziell als Vorstandsmitglied für die Pressearbeit der Bruderschaft verantwortlich zu sein, hat mich darin bestärkt, dass es richtig war, weiter zu

machen. Sehr hilfreich in dieser Zeit als „Alleinunterhalter“ war die große Unterstützung, die mir von vielen Seiten zuteil wurde. Dafür an dieser Stelle ein ganz persönliches „Dankeschön“ an meine Vorstandskollegen, die ganze Schützengemeinschaft und die vielen Mitmenschen vor Ort, die immer bereit waren, unsere Schützenzeitung mit neuen Geschichten, Informationen und Bildmaterial zu beleben. Danke!

Seit einigen Jahren gehört Christel Meuter fest zum Redaktionsteam. Sie kümmert sich um die Berichterstattung aus Schießsport und Schützenjugend und hat immer wieder tolle Ideen bezüglich historischer Themen, z.B. aktuell „Familienfeste gestern und heute“. Reinhard Winkler arbeitet seit 2007 vor allem bei den Recherchen zu vielen Beiträgen mit. Es ist schön, dass aus dem „Alleinunterhalter“ wieder ein Team geworden ist.



Christel Meuter Brigitte Pieper

In diesem Jahr wird der „Pitter un Paul“ nun 20 Jahre alt. Daran hat damals keiner von uns auch nur ansatzweise gedacht. Für uns war dies ein guter Grund, ihm wieder einmal ein etwas verändertes Erscheinungsbild zu verpassen.



Gerd Pieper Reinhard Winkler

Wichtigste Neuerung: ab sofort treiben wir es bunt!

Nachdem wir einige Jahre verschiedene Möglichkeiten hinsichtlich des Drucks ausgetestet hatten, sind wir 2005 bei der Hansa-Druckerei in Grevenbroich ausgekommen, mit der wir dann bis 2013 hervorragend zusammengearbeitet haben. Auch dafür vielen Dank! Ab diesem Jahr liegen Layout und Umsetzung bei KAISERREICHmarketing nun in einer Hand.

Wir hoffen, dass das neue Erscheinungsbild mit dem gewohnten vielfältigen Inhalt uns auch weiterhin treue Leser beschert und wir hoffentlich in fünf Jahren dem „Pitter un Paul“ einen Silberkranz verpassen können. BP

Im Zeichen der Gesundheit



für Sie in Rosellerheide!



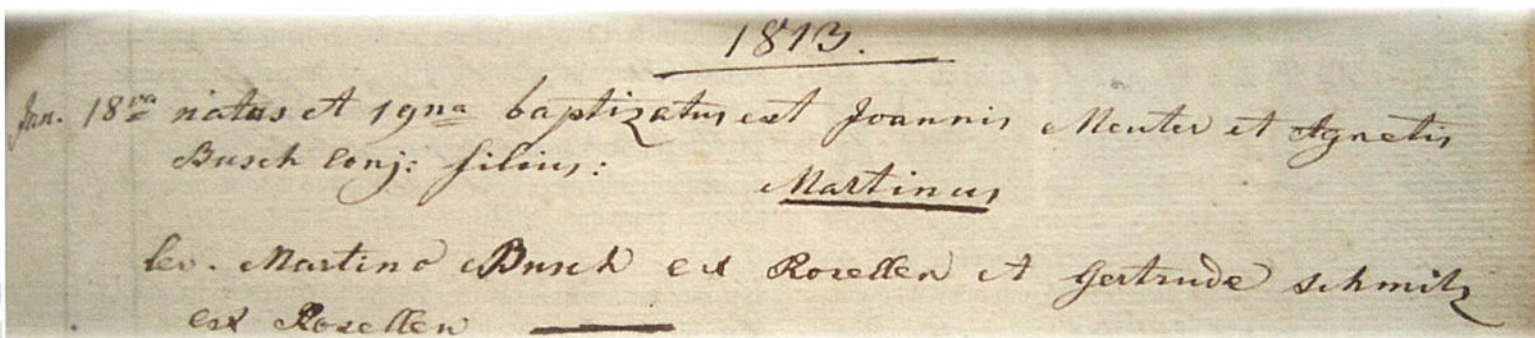
Heide-Apotheke

Wolfgang H. Becker
 Neukirchener Straße 11
 41470 Neuss-Rosellerheide
 Telefon 0 21 37/6 04 74
 Telefax 0 21 37/74 08



FRN FAMILIENFESTE GESTERN UND HEUTE

DIE TAUFE



1813

Jan. 18. natus est, 19. baptizatus est Joannis Meuter et Agnetis Busch conjugum filius Martinus, lev. (levantibus) Martino Busch et Gertrude Schmitz est. Rosellen.

1813

Am 18. Januar wurde Johann Meuter, verheiratet mit Agneta Busch der Sohn Martin geboren und am 19. Januar getauft. „Gehalten von“ = Taufpaten Martin Busch und Gertrud Schmitz aus Rosellen

Die Taufe ist ein Ereignis, das für die gesamte Familie besonders wichtig ist. In der Urkirche wurde nur in der Osternacht getauft. Die Täuflinge bekamen damals wie heute ein weißes Kleid. Dies trugen die neu Getauften als Zeichen der Unschuld und Reinheit bis zum nächsten Sonntag. An diesem Tag wurde es abgelegt. Daher auch der Begriff: weißer Sonntag.

In den ersten Jahrhunderten n.Chr. wurden ausschließlich Erwachsene getauft. Erst ab ca. dem 4. Jh. N.Chr. hat die Kirche nicht nur Erwachsene getauft, die sich aus eigenem Entschluss für den Glauben an Gott entschieden, sondern auch die Kinder solcher Eltern. Die Eltern erklären auch heute noch die Bereitschaft, ihre Kinder im christlichen Glauben zu erziehen. Die Paten sollen die Eltern dabei unterstützen. Das Patenamnt selbst ist bei der Taufvorbereitung Erwachsener entstanden. Ein Mitglied der Kirche bürgte für den Taufbewerber und half ihm in der Kirche heimisch zu werden. Heute sind es zumeist engere Familienangehörige oder gute Freunde die als Paten eintreten. Als Pate sollte man sich darüber bewusst sein, dass man für sein Patenkind eine gewisse Fürsorgepflicht übernimmt. Es geht nicht nur darum, zum Geburtstag und zu Weihnachten mit einem Geschenk vor der Tür zu stehen. Zeit zu schenken ist viel wichtiger! Gemeinsam etwas zu unternehmen, ist das Wertvollste, das man geben kann. Mit einem kleinen Kind in den Zoo oder auf den Spielplatz zu gehen fällt natürlich nicht schwer. Mit einem Jugendlichen dann auf die Schlittschuhbahn oder in ein Konzert zu gehen, kann dagegen schon ein echtes Abenteuer sein. Primär geht es jedoch darum, seinem Patenkind hilfreich und beratend zur Seite zu stehen. Daher sollte ein Pate auch eine gewisse Reife haben. In der Regel sollten Paten mindestens sechzehn Jahre alt sein, ein glaubensgemäßes Leben führen und fähig

sein, ihre Aufgaben als Paten wahrzunehmen. Nicht in Frage kommen die Eltern des Täuflings. Der oder die Paten sind Zeugen der Sakramentsspendung. Ihre Namen werden im Kirchenbuch vermerkt. (Früher war es oft üblich, dass beim ersten Enkelkind jeweils ein Großelternteil von jeder Seite „an die Taufe ging“. Da konnte es dann passieren, dass Cousins einer Generation alle den gleichen Namen hatten. So z.B. gab es bei Familie Schlangen drei Mal den Namen Jakob Schlangen.) In diesem Zusammenhang ist es sehr interessant, wie sich die Taufregister der Kirchen im Laufe der Jahre verändert haben. In den Archiven der Gemeinde Rosellen befinden sich Kirchenbücher die ca. 300 Jahre alt sind. Und so mal eben darin stöbern ist leider nicht möglich. Schon allein die Tatsache, dass diese Kirchenbücher früher in Latein und handschriftlich geführt wurden, macht die Sache des Lesens nicht gerade leicht. In diesen alten Büchern war z.B. der Name unserer Familie, also „Meuter“, teilweise mit H und dann wieder ohne H geschrieben. Warum? Ganz einfach. Der damalige Pfarrer hatte sich schlichtweg verschrieben. So wurden leibliche Geschwister mal als „Meuter“ und mal als „Meuther“ ins Taufregister eingetragen, und was in diesen Büchern einmal drin steht

Thomas Pieper mit Paten



ist wie festgemauert. Außerdem werden alle Veränderungen im Personenstand die Kirche betreffend ebenfalls dort eingetragen, z.B. Heirat oder auch der Austritt aus der Kirche. Einzig für den Tod gibt es ein eigenes Register.

Das Wort Pate leitet sich ab vom lateinischen „pater spiritualis“ bzw. „patrinus“ (dies vermutl. Abl.v. „patronus“, der Beschützer), und heißt so viel wie „Vater im Geiste“, frei übersetzt „Mit-Vater“ (daran angelehnt ist das altdeutsche Wort „Gevatter“). Das Wort „levantibus“ (lev.) vor den Namen der Paten bedeutet „gehalten“ oder „hoch gehoben von..“, daher der Begriff „jemanden aus der Taufe heben“.



Taufkind Lena Kronenberg

Dieses Chrisam-Öl wird am Gründonnerstagmorgen in der „Chrisam-Messe“ vom Bischof konsekriert / geweiht. Dieses geweihte Chrisam-Öl wird dann an die Gemeinden verteilt und genau wie die Osterkerze nur ein Jahr verwendet. Es ist ein imposantes Bild, wenn die großen Gefäße von den Diakonen, z.B. im Kölner Dom, vor den Altar getragen werden.

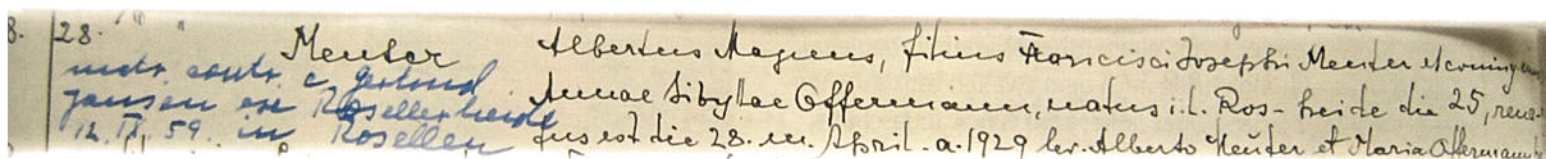
Ein weiteres sehr wichtiges Symbol ist das Taufkleid. Dem Neugetauften wird ein weißes Kleid überreicht und angezogen. Es gilt als Zeichen der umfassenden Gemeinschaft mit Christus. Die Kraft Christi hüllt den Menschen ein wie dieses weiße Gewand. Bei der Erstkommunion und bei der Heirat begegnet uns dieses weiße Kleid abermals. Taufkleider können genau wie Kommunion- und Brautkleider sehr individuell sein. So wurde das Taufkleid der Schützenbrüder Johannes und Heiner Meuter aus dem Krönungskleid ihrer Oma Gertrud Meuter genäht. Es gibt Taufkleider mit denen mehrere Generationen einer Familie „aus der Taufe gehoben“ wurden. Mal mit rosa, mal mit blauer Schleife, je nachdem ob Mädchen oder Junge.

Ebenfalls ein wichtiges Symbol ist die Taufkerze. Sie wird entzündet an der Osterkerze und steht für den auferstandenen Christus. Dieses Licht soll den Lebensweg des Täuflings begleiten und erleuchten. Heute wird die Taufkerze oft sehr individuell gestaltet, z.B. mit Namen des Täuflings und Taufdatum. Der Fantasie sind dabei fast keine Grenzen gesetzt. Manchmal ist die Kerze ein Geschenk der Paten zum Zeichen der Verbundenheit mit dem Täufling. Manche Familien stellen die Taufkerze auch später als Geburtstagskerze mit auf den Tisch.



Zur Taufe, für die sich nach wie vor sehr viele Eltern für ihre Kinder entscheiden, gehören mehrere Symbole. Als wichtigstes Symbol gilt das Taufwasser. In manchen Ländern ist es durchaus immer noch üblich, den Täufling komplett im Wasser unterzutauchen. Er taucht unter und dann wieder auf zu neuem Leben. In unseren Regionen wird, von einigen Ausnahmen abgesehen, so getauft, dass dem Täufling das Taufwasser über den Kopf „gegossen“ wird. Symbolisch gesehen, ist dies genau das Gleiche. Der Getaufte wird in die Kirche Christi aufgenommen und von der Erbsünde rein gewaschen. So soll es schon vorgekommen sein, dass Kinder – unwissentlich - auch mehrfach getauft wurden. Ein Beispiel aus dem wahren Leben. Ein Kind kommt zur Welt, schwach und sehr klein. Die Hebamme will kein Risiko eingehen und vollzieht unbemerkt eine Nottaufe. Sie reicht das Kind an die Oma weiter. Diese sieht die Schwäche des Säuglings. Während die Hebamme sich um die Mutter kümmert, wird das Neugeborene von der Oma sicherheitshalber ebenfalls notgetauft. Dass später noch eine „ordentliche Taufe“ vom Pfarrer der Gemeinde erfolgte, ist selbstverständlich. Man kann nur hoffen, dass alle Beteiligten den gleichen Namen gewählt haben!

Zu einem weiteren Symbol zählt die Salbung mit Chrisam, einem besonders wertvollen Öl, mit dem früher Könige, bzw. Herrscher und Priester gesalbt wurden. Auch Christus gehörte zu den Gesalbten. Chrisam-Öl ist geweihtes Salböl, das aus reinem Olivenöl hergestellt wird und dem man den duftenden Saft der Balsamstaude und weitere Aromastoffe beimischt.



1929

28.4. Meuter Albertus Magnus, filius Francisci Josephi Meuter et conjugum Annae Sibillae Offermann natus i.l. Ros.-heide die 25. natus est, die 28. April a. 1929 lev. Alberto Meuter et Maria Offermann

1929

28.4. Meuter, Albertus Magnus, Sohn von Franz Joseph Meuter und Ehefrau Sibilla Offermann, geboren am 25. April in Rosellerheide, getauft am 28. April 1929, Taufpaten Albert Meuter und Maria Offermann
Nachtrag in blauer Tinte: Eheschließung mit Gertrud Jansen aus Rosellerheide am 12.09.1959 in Rosellen

Unbedingt zur Taufe gehört der „Effata Ritus“. „Effata“ kommt aus dem Aramäischen und heißt „Öffne dich“. So wie Christus dem Taubstummen die Ohren und den Mund geöffnet hat, soll dieser Ritus dem Täufling symbolisch Ohren und Mund öffnen. Der Zelebrant berührt Ohren und Mund des Täuflings. Die Ohren damit das Wort Gottes gehört werden kann und den Mund, um den Glauben selber zu bekennen und weiterzugeben.

Die Tauffeier an sich und deren Ablauf haben sich über Jahrhunderte nicht wesentlich verändert. Verändert haben sich jedoch die Feierlichkeiten, die damit einhergehen. Dass vor sehr vielen Jahren eine Tauffeier auch schon manchmal sehr fröhlich begossen wurde, ist am Beispiel von Till Eulenspiegel nachzulesen. Der kleine Junge wurde, wie es damals üblich war und außerdem die Mutter krank und schwach gewesen sein soll, von der Hebamme zur Taufe getragen. Die Taufgesellschaft musste aber mangels einer eigenen Kirche ins Nachbardorf. Nach der Taufe mit anschließender geselliger Feier begab man sich auf den Heimweg. Der Hebamme schienen Speis und vor allem Trank sehr gut geschmeckt zu haben. Auf dem Weg musste ein kleiner Bach mit einem sehr wackeligen Steg überquert werden, und da passierte es, dass die Hebamme mit dem kleinen Till auf dem Arm durch einen Fehltritt im Bach landete. Es war keiner verletzt, der Täufling war nur äußerst schmutzig und durchnässt. So musste er zu Hause gleich nochmal gebadet werden. Dreimal an einem Tag ins Wasser

getaucht! Was sollte nur aus diesem Jungen werden? So die Frage des Pfarrers als er von diesem Missgeschick hörte. Heute wissen wir, was aus ihm geworden ist.



Auch bei uns wurden die Kinder bis vor ca. 50 Jahren noch oft von der Hebamme zur Taufe getragen. Meist weil die Taufe

schon wenige Tage nach der Geburt erfolgte und die Mütter noch sehr schwach waren. Außerdem mussten sie zuerst von einem Priester „ausgesegnet“ werden, bevor sie am Gottesdienst wieder teilnehmen durfte. Aussegnung heißt, das „Böse/Unreine“ nach einer Geburt im Körper der Frau wird durch den Segen des Priesters vertrieben. Die Frauen galten damals in der Zeit des Wochenflusses als „unrein“. Zur Aussegnung wurden sie 2-3 Wochen nach der Geburt des Kindes zumeist von einigen Nachbarinnen begleitet. Diese Aussegnung wurde nach dem zweiten vatikanischen Konzil, Anfang der 60iger Jahre, zum Glück abgeschafft.

In unserer Gemeinde hat die damalige Hebamme vor Ort, Anna Engels, sicher nicht nur das halbe Dorf mit zur Welt gebracht, sondern auch sehr viele Kinder bei der Taufe

begleitet. Auf einem alten Foto aus dem Jahre 1938 trägt sie Marlene Kolbecher, geb. Schrörs, auf dem Arm. Ihr zur Seite die Taufpaten Magdalena Schrörs, Marlenes Großmutter väterlicherseits und Engelbert Schumacher, Marlenes Großvater mütterlicherseits. Auch Frau Engels (im Dorf hieß sie bis zu ihrem Tod nur „die Hevamm“) hat, wie wir von ihrer Tochter Renate Schramm erfuhren, so manches Kind nach der Geburt notgetauft. Die Mütter konnten jedenfalls, nachdem die Aussegnung abgeschafft wurde, nun auch uneingeschränkt bei der Taufe ihrer Kinder dabei sein. Heute wäre es undenkbar, dass eine Mutter an der Taufe ihres Kindes nicht teilnehmen darf. Die meisten Kinder werden allerdings auch nicht mehr direkt nach der Geburt sondern einige Zeit später getauft.



In fast jeder Gemeinde gibt es heutzutage feste Tauftermine. So kann es sein, dass nur ein Kind oder aber auch mehrere Kinder zur gleichen Zeit in einer Feier getauft werden. Persönlich kann diese Feier trotzdem gestaltet werden. So können vielfach Text und Liedwünsche geäußert werden. Meist werden heute von den Eltern, Paten oder Freunden Fürbitten vorgetragen.

Die anschließende Feier fand früher, wenn überhaupt, nur im kleinsten Kreis statt. Familien hatten oft 10 und mehr Kinder, da war für größere Festlichkeiten einfach kein Geld vorhanden. Heute wird die Taufe vielfach als große Feier ausgerichtet. Häufig nach dem Motto: „Bis das letzte Fass leer ist“. Nicht nur die Familie sondern auch Freunde und Bekannte sind dann bei der Tauffeier mit dabei. Viele feiern auch nicht mehr zu Hause sondern in einem Restaurant. Im Vorfeld wird alles komplett durchorganisiert. Leider tritt der eigentliche Sinn der Tauffeier dabei immer mehr in den Hintergrund. Die Taufe als Event!

CM



Taufe von Heiner Meuter

VERZÄLL MECH JET...

Dieses Mal jedoch ließen wir uns „jet verzälle“ und zwar von Doris Trampnau aus Nievenheim, vielen bekannt als Mitarbeiterin der Volksbankfiliale in Rosellerheide oder auch als, wie Brudermeister Heinz Meuter sie vorstellte, „Jaspisch Mattes us Nievering sing Tochter“.

Doris Trampnau schreibt seit vielen Jahren Gedichte (veröffentlicht in „Gedanken von mir zu dir“), Kurzgeschichten, Liedtexte. Ein Märchen und ein Roman kamen vor kurzem dazu. Das Märchen „Der von allem etwas Baum“, hat sie uns vorgelesen. Es lädt zum Nachdenken ein über unsere eigenen Erwartungen und Wünsche, die wir an das Leben haben. Muss man wirklich immer alles haben und alles sein? Wie viel wichtiger sind Freunde, die einen so akzeptieren und lieben wie man ist, ohne sich verstellen zu müssen. Der Baum brauchte keine Äpfel, Birnen, Kirschen... Seine Freunde mochten ihn so wie er war! Dieses Märchen wird demnächst in einem Märchenbuch, in dem verschiedene Autoren vertreten sein werden, veröffentlicht. In ihrem Roman „Geh deinen Weg Nora“ hat sie teilweise auch leidvolle Erfahrungen des eigenen Lebens verarbeitet.

Etwa 30 Zuhörer jeglichen Alters fanden sich am 21. Januar 2014 im Heidezentrum zu diesem Abend ein. Das neue Programm „Einfach zuhören - durchs Leben geschrieben“ wurde von der Autorin unterhaltsam vorgestellt. Beginnend mit der Erinnerung an ihre Großmutter und deren frühen Tod, sowie der Aussage: „Trauer ist das Atemholen zum Glück“ las Doris Trampnau einige ihrer Gedichte vor. Über Freundschaft - wie wichtig sie für jeden Menschen ist, über

die Hoffnung und den Glauben an das Gute, über die Familie und ihren Glauben zu Gott. Obwohl die Gedichte und Erzählungen sich mit den ernsthaften oder leidvollen Phasen des Lebens befassten, sprach aus allen das Vertrauen, dass sich immer wieder alles zum Guten wenden kann. Die Autorin selbst erzählte so unterhaltsam und glaubwürdig über sich und ihr Leben, dass man ihr einfach abnehmen muss, dass alles, was sie schreibt, aus dem Herzen kommt.



Doris Trampnau
„Durchs Leben geschrieben“
moderne Märchen, Kurzgeschichten,
Gedichte, Liedtexte & Romane

Alle Teilnehmer waren so begeistert von der Gestaltung des Abends und dem offenen und lebhaften Gedankenaustausch mit Doris Trampnau, dass die Zeit wie im Flug verging. Mit dem von ihr geschriebenen Lied „Die Sonne geht auf, die Sonne geht unter.“, in das alle fröhlich mit einstimmten, endete ein etwas anderer, jedoch äußerst gelungener „Verzälloved“. C.M.



Frank Schmitz

Sanitär+Heizung
Meisterbetrieb

Mühlenbuschweg 19
41470 Neuss
(Rosellerheide)
Tel. 0 21 37/92 84 22
Fax 0 21 37/92 84 23
Mobil 01 70/9 60 16 05

- Notdienst
- rund um's Bad
- Heizungsanlagen
- Rohrreinigung
- Badsanierungen



Matthias - Kreuz aufgestellt

Rosellerheide, 3. Juni 1994

An der Einmündung der Ückerather Str. in die Neuenbergerstr. läßt die Schützenbruderschaft ein Wegekreuz aufstellen, das ihr von der Katholischen Pfarrgemeinde Rosellen geschenkt wurde. Es wird in einer kleinen Feier der Öffentlichkeit übergeben. Hier Sätze aus der Ansprache des Brudermeisters Simon Kolbecher:

Das Kreuz mit der Bronzefigur des heiligen Matthias soll an die früheren Wallfahrer erinnern, die aus Rosellen zum Grab des heiligen Matthias nach Trier pilgerten. Im Archiv von Sankt Matthias in Trier finden wir noch Pilgerlisten aus dem 18. Jahrhundert mit Namen von Roseller Bürgern. Ja, es existiert dort ein Wappen der Roseller Matthias - Bruderschaft, die hier lange bestanden hat. Sie wurde im Jahre 1936 neu gegründet. Ich kann mich selbst erinnern, daß der Namenstag des Heiligen 24.2., noch kurz nach dem 2. Weltkrieg in der Gemeinde Rosellen ein Feiertag war.

So können wir dieses Kreuz als ein Pilger- oder Wallfahrtszeichen ansehen. Es erinnert uns heute Lebende daran,
- daß wir hier keine bleibende Stätte haben,
- daß auch wir unterwegs sind,
- daß wir als einzelne Menschen den Lebensweg geben, aber ebenso mit vielen anderen zusammen,
- daß wir hoffen, am Ende des Weges ewiges Heil zu erfahren.

Anmerkung: Dank an die Mitmenschen aus Rosellerheide, die die Umgebung des Wegekreuzes (Rasen und Blumen) pflegen!



20 JAHRE MATTHIASKREUZ

Das Matthiaskreuz an der Ecke Neuenberger/Ückerather Straße erinnert an die Wallfahrer, die früher von Rosellen zum Grab des Hl. Matthias nach Trier pilgerten. Es war ein Geschenk der kath. Pfarrgemeinde an die Bruderschaft und hatte vorher lange auf freiem Feld an der Straße zwischen Schlicherum und Rosellen gestanden, wo es jedoch immer wieder zum Opfer von Vandalismus wurde. 1994 wurde es an seinen jetzigen Standort verbracht und mit einer kleinen Feierstunde eingeweiht. (Ein Bericht darüber stand in der ersten Ausgabe des „Pitter un Paul“.) Pflege und Blumenschmuck übernahm der damalige 2. Brudermeister Albert Meuter (verst. 2003). So hat es sich dann ergeben, dass diese Aufgabe auch heute noch immer in der Hand des jeweiligen 2. Brudermeisters liegt. BP

72-STUNDEN

Eine Woche vor dem Schützenfest 2013 haben unsere Jungschützen im Rahmen der „72-Stunden-Aktion“ der katholischen Jugend den Eingangsbereich des Schützenplatzes rund um die Schützenstele vollkommen neu gestaltet. Dabei haben 20 Jungschützen innerhalb von zwei Tagen insgesamt 14 Tonnen (!) Schotter, Splitt und Granitsteine verarbeitet und eine Hecke aus 35 Hainbuchen gepflanzt. Große Unterstützung erhielten sie bei dieser Aktion von GalaBau Riße. Unter anderem für diesen Einsatz erhielten Jungschützenmeister Johannes Meuter und seine Mitstreiter aus dem Jungschützenvorstand, Oliver Riße und Christian Kempges, am Schützenfestsonntag aus der Hand von Bezirksjungschützenmeister Marcel Weifels den Jugendverdienstorden in Bronze. RW



Die fleissigen Helfer...



SPENDEN IN 2013

Im Jahr 2013 erhielten die St. Peter-Schule so wie die Kath. KiTa St. Peter Rosellen jeweils eine Spende in Höhe von 250,-- Euro. Bei beiden Einrichtungen war die Freude groß.



Danke in Wort und Bild



FABIAN NIKOLAI BRUDERSCHAFTSPRINZ 2014

Hattrick für den Hubertuszug „Junge Heier“! Nach Lukas Urhahn (2012) und Daniel Gerdiken (2013) sicherte sich Fabian Nikolai im ersten aktiven Jahr in diesem Zug den Titel des Bruderschaftsprinzen. Er ist 19 Jahre alt und stammt

aus Grimlinghausen (Hippelank), wo der Name „Nikolai“ im Schützenwesen seit Generationen wohl bekannt ist. Durch seine Freundin Kathrin Bamfaste und seinen Freund Daniel Gerdiken kam er nach Rosellerheide - Neuenbaum. Dieser hat ihn dann auch zum Mitmachen bei den „Junge Heier“

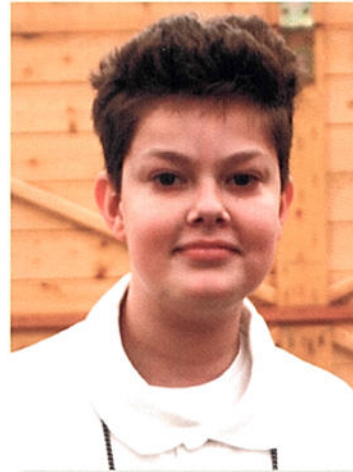


überredet. Zum Ausgleich marschiert Daniel beim Schützenfest in Grimlinghausen ebenfalls im Hubertuszug seines Freundes mit. Fabian macht, nachdem er die schulische Laufbahn mit der „Mittleren Reife“ abgeschlossen hat, z. Zt. eine Ausbildung zum Immobilienkaufmann. Neben dem Schützenwesen ist er begeisterter Fußballfan, obwohl er selbst nicht mehr spielt. Sein Herz schlägt „ruutwieß“ für den FC Köln. Wenn möglich verpasst er kein Heimspiel seiner Mannschaft. Mit seiner Freundin Kathrin und den „Junge Heier“ freut er sich jetzt auf eine tolle Zeit als „Jungschützenmajestät“ unserer Bruderschaft. Wir wünschen viel Spaß!

BP

LUKAS KUBICKI SCHÜLERPRINZ 2014

Erstmals in der Geschichte der Bruderschaft musste der Schülerprinz in diesem Jahr auf einem Schießstand außerhalb unseres Ortes ermittelt werden. Am 12.02.2014 war es soweit. Zehn Jungen traten auf dem Schießstand im „Haus Derikum“ zum Titelkampf an. Anders als in den



Jahren zuvor wurde nicht „auf Wertung“ geschossen, sondern, wie bei den Großen, auf einen hölzernen Königsvogel. Dieser erwies sich als äußerst zäh. Beim 156. Schuss gab er dann endlich auf, und Lukas Kubicki vom Jägerzug „Treu zur Heide“ sicherte sich den Titel. Lukas ist 13 Jahre alt und

besucht die 7. Klasse der Gesamtschule Nievenheim. Er blickt schon auf eine mehrjährige Schützenlaufbahn zurück. Zwei Jahre ging er als Edelknabe mit und wurde 2012 Edelknabepokalsieger. Danach folgte ein Jahr als Tellschütze, bevor er in diesem Jahr mit einigen Freunden einen neuen Jägerzug gründete. Lukas ist in Bezug auf das Schützenbrauchtum ebenfalls familiär „vorbelastet“. So war sein Opa Franz Kubicki über Jahrzehnte Mitglied der Jakobusschützen Rosellen. Zweimal sogar mit seiner Frau Resi Schützenkönigspaar des Heimatvereins. Eins von Lukas Hobbys ist das Lesen, hier im Besonderen Fantasy-Bücher. Außerdem liebt er es, wie die meisten Jungen in seinem Alter, am Computer zu arbeiten bzw. zu spielen. Sehr sportlich ist er auch und spielt aktiv Tischtennis beim SV Rosellen. Wir wünschen ihm auch bei weiteren Schießwettbewerben viel Erfolg.

CM



Hallo Kinder, ich bin auch wieder da!

Clown-Zauberer LIAR

Schützenfestmontag ab 12:00 Uhr im Festzelt



KORPSKÖNIGE UND SIEGER v.l.n.r.

Wolfgang Hübner (Reiter), Marcus Wolters (Jäger), Max Kohlmetz (Grenadiere/Sappeure), Dirk Schramm (Hubertus), Gerd Ewert (Artillerie), Thomas Schmitz (Tambourkorps)



POKAL DER EHEMALIGEN KÖNIGE

Jens Kronenberg
GZ „Bad Neuenbaum“



FRANZ-BERENS-POKAL

Mattias Grimm
JZ „Frohe Jungs“



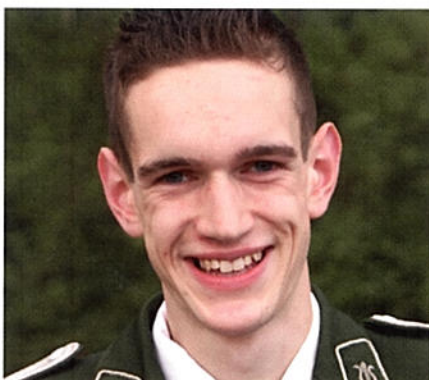
TELLSCHÜTZEN

Julius Kohlmetz **Marc Cremer**
König Pokalsieger



EDELKNABEN

Swen Poschmann **Mathias Piel**
Pokalsieger König



JUNGSCHÜTZENWANDERPOKAL

Manuel Stawinski
Tambourkorps



JUBILARE



65 Jahre - Theo Richartz



60 Jahre – v.l.n.r. Christian Krüll, Gert Knopf, Heinz Schumacher, Heinz-Josef Offermann, Hans Schmitz



50 Jahre – v.l.n.r. Heinz-Josef Stammen, Simon Kolbecher, Heinz-Jakob Leusch, Karl Simon



40 Jahre – v.l.n.r. Hans-Josef Brüggem, Rolf Schumacher



25 Jahre – v.l.n.r. Ralf Huhle, Stefan Berens

NEU IM VORSTAND



2. Brudermeister
Jens Kronenberg



2. Geschäftsführer
Christopher Lischke



Beisitzer Veranstaltungen
Dirk Uschkamp



Jungschützenmeister
Johannes Meuter

NEUER JUNGJÄGERZUG „TREU ZUR HEIDE“

Am 17.01.2014 trafen sich neun Jugendliche und gründeten den neuen Jägerzug „Treu zur Heide“. Der Zug ermittelte am 12.02.2014 den Jungjäger - König auf dem Schießstand in Derikum.

Mitglieder von „Treu zur Heide“ sind:

Cedric Parmentier (Jungjägerkönig 2014/2015), Mark Rödingen (li. Flügel), Martin Schädlich (Schweif), Richard Schnegelsberg (Kopf) und Dominik Schumacher (re. Flügel), Noah Daams, Phillip Rabe, Niclas Fürste und natürlich Lukas Kubicki. Er wurde neuer Schülerprinz 2014/2015.

Sie kamen, sahen, siegten und räumten alles ab! Ich freue mich auf das Schützenfest 2014 als Jugendbeauftragter und Adjutant des Jägerkorps Rosellerheide/Neuenbaum. Eric Kraus



OSTERAKTION

Auch in diesem Jahr organisierten die Jungschützen am Karsamstag wieder das traditionelle Ostereiersuchen für die Edelknaben und ihre Geschwister. Sehr zur Freude unseres Nachwuchses wurden sie dabei mit dem Trecker durch unser Dorf kutschiert. Wir bedanken uns an dieser Stelle ganz herzlich bei REWE-Markt Vaupel, von dem in diesem Jahr alle Süßigkeiten und Getränke für die Osteraktion gespendet wurden. Vielen Dank ebenfalls an die Treckerfahrer Heinz Meuter, Michael Vitz und Kai Falbe. BP



Öffnungszeiten Mo bis Sa 17 bis 1 Uhr; So 11 bis 14.30 und 17 bis 1 Uhr

Theodoros Nikolakudis · Bahnstraße 33 · 41469 Neuss ·
Tel. 0 21 37/56 47 · Fax 0 2137/10 32 41 · restaurant.karyatis@gmail.com ·
www.restaurant-karyatis.de



25 JAHRE JÄGERZUG „JETZ KUMME MER“



Michael Berens Thomas Oidtmann Oliver Lukey Lars Schümann Gregor Schoenen Sven Schümann Alexander Rühl Sarjoscha Panitz Stefan Berens
es fehlt Matthias Kreye

2014 feiert der Jägerzug „Jetzt kumme mer“ (JKM) sein 25-jähriges Bestehen. Im Mai 1989 trafen sich 8 junge Schützen im Gewächshaus von Blumen Winzen zur Gründungsversammlung. Von den heutigen Mitgliedern des Zuges waren damals Alexander Rühl, Matthias Kreye, Oliver Luckey und Michael Berens dabei.

Bei der Suche nach einem Namen taten sich die ambitionierten Jungschützen damals schwer. Als nach einiger Zeit noch immer kein Name gefunden war, kam Hausherr Franz Winzen der rettende Einfall. Seine Idee war es, den Zug „Jetzt kumme mer“ zu nennen, auf Hochdeutsch „Jetzt kommen wir“.

Nach kurzer Beratung der Nachwuchsschützen stand dann der Name fest: „Jetzt kumme mer“.

In den ersten Jahren nach der Gründung, marschierte man in „Jungschützenuniform“, mit schwarzer Hose, weißem Hemd und grünem Jägerhut. Dies wurde als Kompromiss gewählt, da ein Teil der Gründungsmitglieder auch eine starke Affinität zu den Grenadieren hatte! Letztlich behielt jedoch der grüne Jägerhut die Oberhand, und „Jetzt kumme mer“ wurde als Jägerzug mit dunkelgrünem Waffenrock Mitglied im Jägerkorps. Dort stellte man mit Gregor Schoenen (1998), Christoph Püll (2000) und Alexander Rühl (2001) bisher dreimal den Jägerkönig. Engagement zeigen die Mitglieder aber auch in anderen Positionen im Jägerkorps. Mehrere Schützen des Zuges waren und sind im Vorstand des Korps tätig. Michael Berens ist seit 2007 Jägermajor, nachdem er zuvor einige Jahre Adjutant des heutigen Ehrenjägermajors Horst Clemens war.

Erfolge konnten Mitglieder des Zuges auch beim Schießen um den Titel des Bruderschaftsprinzen erzielen. So waren Alexander Rühl 1996 und Michael Berens 1999 Prinz der Bruderschaft.

Zurzeit besteht der Jubiläumszug aus zehn Mitgliedern. Zugführer ist Oberleutnant Stefan Berens, der unterstützt wird von Flügelletnant Sven Schümann und Spieß Thomas Oidtmann. Neben den üblichen Veranstaltungen der Bruderschaft und des Korps trifft man sich regelmäßig zu Zugversammlungen und anderen gemeinsamen Aktivitäten. Höhepunkt des Schützenjahres ist natürlich das Schützenfest im Juni. Alle zwei Jahre geht „Jetzt kumme mer“ für ein verlängertes Wochenende auf Zugtour. Bisherige Ziele waren bereits Hamburg, Heidelberg und Danzig.

Die Jubiläumstour 2014 führte den Zug noch vor dem Schützenfest nach Prag.

Zum Jahresabschluss findet alljährlich im Advent die Zugweihnachtsfeier statt. Sie ist seit einigen Jahren fest in der Hand des Zugnachwuchses, denn der Kreis der Kinder, die der Nikolaus von Jahr zu Jahr beschenken kann, vergrößert sich kontinuierlich. So werden die Kleinen schon früh in die Aktivitäten des Schützenzuges eingebunden, natürlich immer mit Blick auf den Fortbestand unseres Schützenbrauchtums auch in der nächsten Generation.

Stefan Berens

Marja Runge
Steuerberaterin
Waldstr.13 - 41470 Neuss
 02137 / 60646
www.steuerberatung-runge.de

DER PITTER-UN-PAUL-PLATZ LEBT

10 JAHRE DORFPLATZ ROSELLERHEIDE-NEUENBAUM



Am Schützenfestsamstag im Jahr 2004 wurde der Pitter-un-Paul-Platz, der damals noch schlicht „Dorfplatz“ hieß, unter großer Beteiligung der Einwohner und Schützen von Bürgermeister Herbert Napp an die Bürger von Rosellerheide-Neuenbaum übergeben.

Heute, 10 Jahre danach, kann man, **Nein – muss man sagen:** „Der Dorfplatz ist im Dorf angekommen!“ Er ist mittlerweile ein wirklicher Ortsmittelpunkt, der für viele Aktivitäten genutzt wird und auf dem schon viele schöne Feste gefeiert wurden. Um nur ein paar zu nennen: Antreten der Schützen Schützenfestsonntag und vor dem Vogelschuss, die jährliche „Aktion Tannenbaum“, die einmal mit einem tragbaren Grill, einer Packung Würstchen und zwei Thermoskannen Tee mit Rum begonnen hat, der Fassanstich am Schützenfestsamstag, die regelmäßigen Aktionen unserer Schützenjugend wie die Sommerschneeballschlacht und das Human Soccer Turnier. Verschiedene Gruppen haben ihre Feste hier gefeiert.

So bereits direkt zu Beginn die Geschäftsleute unseres Ortes mit einem Weihnachts- und Gewerbemarkt, die Edelknaben ihr Jubiläum, die Hubertusschützen im vergangenen Jahr ihr Jubiläumsbiwak. Heinz Meuter wurde hier als scheidender Bezirksbundesmeister mit dem „Großen Zapfenstreich“ verabschiedet, ebenso Willi Schlangen, als er die Majorsschnur des Hubertusmajors an Egbert Solka abgab.

Trotz vieler Widrigkeiten lebt der Pitter-un-Paul-Platz. Es ist mit vereinten Kräften von Politik, Bruderschaft und Bevölkerung gelungen, mit REWE Vaupel einen neuen Betreiber für den lange leerstehenden Supermarkt zu finden und auch die Pizzeria „Pitter-un-Paul“ erfreut sich zunehmender Beliebtheit und ist eine absolute Bereicherung.

Alles wäre nur halb so schön ohne die „guten Geister“, die sich regelmäßig um Ordnung und Sauberkeit auf dem Platz bemühen. Der Dank an die beiden „Offermänner“ Hajo und Peter, an Paul Winzen, Theo Brügggen und Karl-Heinz Rabe kann gar nicht oft genug ausgesprochen werden, nicht zu vergessen die Schützenzüge, die Jahr für Jahr tatkräftig mit helfen.

Bild 1 Einweihung mit Bürgermeister Herbert Napp

Bild 2 Aktion Tannenbaum

Bild 3: Hubertusbiwak 2013

Bild 4 Die „Saubermänner“





Wer ist nun näher dran?

Eine Gruppe gehört mittlerweile fest ins Bild des „Pitter-un-Paul-Platzes“, das sind die „Boule-Spieler“, die sich hier jede Woche zum Spielen treffen. Mittlerweile finden sich bis zum 24 Spieler am Mittwochnachmittag auf dem Platz ein. Sie spielen in vier bis fünf Gruppen, jede Gruppe besteht aus zwei Mannschaften, die gegeneinander antreten, jede Mannschaft aus zwei bis drei Spielern. Entstanden ist die Idee bei einigen Mitgliedern des Tennisvereins (SV Rosellen) im Jahr 2011. Wie Werner Wieneck berichtet, spielte man anfangs nur so aus Spaß mit vier bis fünf „Männkes“ an der Tennisanlage bzw. am Sportlerheim und setzte sich nachher noch gemütlich zu einem Kaffee oder einem Bier zusammen. Nachdem es dort keine regelmäßige Bewirtung mehr gab, hatten einige die Idee, auf den Pitter-un-Paul-Platz umzuziehen. Dort fielen die Spieler natürlich vielmehr auf, als an der Sportanlage und es dauerte nicht lange, bis der Kreis der Interessierten sich immer mehr vergrößerte.

So trifft man sich also immer wieder Mittwochs von 15.00-17.00 Uhr (im Winter von 14.00 – 16.00 Uhr)

Schlechtes Wetter gibt es selten (nur die falsche Kleidung), und auch das gemütliche Beisammensein im Anschluss hat man beibehalten, natürlich in der Pizzeria „Pitter-un-Paul“, wo sich alle sehr wohl fühlen.

Werner Wieneck und Gerd Herberholz wiesen uns noch darauf hin, dass man eigentlich kein klassisches „Boule“ spielt, sondern das modifizierte „Pétanque“. Die Ursprünge des Spiels lassen sich bis zum Jahr 460 v. Chr. (!) zurückverfolgen. Bekannt gemacht haben es jedoch die Franzosen, wo Boule/Pétanque so etwas wie ein Nationalsport ist. Bei Wikipedia findet man folgende Erläuterungen zu „Pétanque“:

Das erste Pétanque-Spiel findet im Jahre 1907 im südfranzösischen Ort La Ciotat statt. Ein guter und leidenschaftlicher Boule-Spieler namens Jules Le Noir wird



Die Pétanque-Truppe hat immer viel Spaß.

vom Rheuma geplagt und kann deshalb nicht mehr die drei Schritte Anlauf, die die klassischen Boule-Regeln vorschreiben, machen. Sein Freund Ernest Pitiot erfindet daraufhin ein Spiel auf kürzere Entfernung und ohne Anlauf. Er zieht einen Kreis auf den Boden. Aus diesem wird im Stand mit geschlossenen Füßen gespielt. Daher leitet sich der Name der Sportart ab. Die Bezeichnung für „geschlossene/sich tangierende Füße“ heißt auf französisch „pieds tanqués“, auf provenzalisch „ped tanco“. Nach und nach werden die Regeln dieser neuen Spielart entwickelt, aufgeschrieben und ein neues Spiel entsteht. 1910 wird ein (erster) offizieller Wettbewerb durchgeführt.

Im Gegensatz zu allen anderen Boulespielarten tritt Pétanque einen raschen weltweiten Siegeszug an. Dafür ausschlaggebend sind die relativ einfachen Regeln, die unter anderem besagen, dass Pétanque auf jedem Boden gespielt wird.

Die Grundregeln des Pétanque sind einfach und werden in der Regel auch von Freizeitspielern befolgt. Der jeweilige Spieler muss versuchen, seine Kugeln so zu werfen, dass diese möglichst nah bei der vorher geworfenen, deutlich kleineren Zielkugel liegen bleiben. Die Zielkugel ist massiv, aus Holz (meist Buchsbaum) oder Kunststoff, mit einem Durchmesser von 30 mm (+/-1mm) und darf in einer beliebigen Farbe lackiert sein. Der Name der Zielkugel variiert je nach geographischer Region. Häufig anzutreffen sind die Bezeichnungen „Schweinchen“, „Wutz“ oder „Cochonnet“ (frz.: „Schweinchen“).

Wir wünschen der „Pétanque-Truppe“ und uns allen weiterhin viel Spaß an und auf dem Pitter-un-Paul-Platz. BP/RW



HOTEL „ROSELLERHEIDE“

VON DER „HÄHNCHENBRATEREI“ ZUM MESSEHOTEL ODER „AUFSTIEG UND NIEDERGANG EINER GASTSTÄTTE“

„Gastwirt ist kein Beruf, sondern eine Berufung!“

(Zitat Heinz Kempges)

Am Himmelfahrtstag/Vatertag vor ein paar Jahren traf Schützenbruder Reinhard Winkler vor seinem Wohnhaus an der Tannenstraße im Neuenbaum auf eine Truppe Herren im fortgeschrittenen Alter (eher Großväter denn Väter), die mit dem Fahrrad unterwegs waren und ihm dann folgende Frage stellten: „Hier muss es doch irgendwo in der Nähe so eine kleine Wirtschaft geben, da konnte man immer so gut Hähnchen essen?“ Wie sich herausstellte, lag diese Erinnerung fast 50 Jahre zurück, denn sie sprachen ganz eindeutig von der Gaststätte Bienefeld, die in den 60er Jahren in weitem Umkreis für die schmackhaft zubereiteten Hähnchen und die leckeren Schnitzel bekannt war. Einige werden sich noch daran erinnern, anderen ist diese gastronomische Stätte auf der Tannenstraße/Ecke Föhrenweg eher unter dem Namen „Kempges“, „Hotel Rosellerheide“ (Knolli) oder „Marco Polo“ bekannt. Leider konnten die beiden letzten Betreiber nie wirklich an die glorreichen Zeiten unter der Führung von Bärbchen und Leo Bienefeld und später Annemie und Heinz Kempges anknüpfen. Seit Mitte 2013 sind Lokal und Hotel geschlossen und der ganze Komplex wird wohl zu Wohnungen umgebaut werden.



Grundsteinlegung zum Bau
der Gaststätte Bienefeld

Leo Bienefeld stammte aus einer Neusser Familie, in der der Handel mit Bier und Getränken Tradition hatte. Sein Vater betrieb in Neuss einen sogenannten Bierverlag. Beide Brüder hatten ebenfalls einen Getränkevertrieb, einer in Neukirchen, der andere auf der Morgensternsheide. So war es nicht verwunderlich, dass auch Leo in

dieses Geschäft einstieg. Nach der Hochzeit mit Barbara Pütz von der Tannenstraße in Neuenbaum (besser bekannt als „Pötze Bärb“, oder später „Bienefeld's Bärbche“) machte er sich selbstständig. Die Scheune am Elternhaus seiner Frau diente ihm als Getränkelager und bald hatte er in Rosellerheide und Neuenbaum nahezu ein Monopol als Getränkelieferant. Limonade wurde sogar zeitweise vor Ort auf Flaschen mit Schnappverschluss oder Kronkorken abgefüllt.



Hotel "Marco Polo" 2013

Etwa 1957/58 entschieden sich die Eheleute Bienefeld, auf dem Grundstück gegenüber eine kleine Gaststätte zu errichten. Diese bestand zuerst nur aus dem Thekenbereich und einem Gastraum. Bärbchen brachte durch ihren Beruf als Hauswirtschafterin, den sie von der Pike auf in einem Kölner Kloster erlernt hatte, für dieses Vorhaben beste Voraussetzungen mit. Schnell sprach es sich herum, dass die Brathähnchen einsame Spitze waren. Ihre geniale Gewürzmischung hat sie nie jemandem verraten. Echt kurios war es aber, dass, obwohl die Gaststätte Bienefeld quasi von Hühnerfarmen umzingelt war, die Hähnchen bei einem auswärtigen Erzeuger gekauft wurden. Leider kannte Sohn Franz-Josef Bienefeld den Grund hierfür nicht. Der Bierverlag lief derweil noch parallel zum Gaststättenbetrieb weiter. Wenn Leo mit den Auslieferungen unterwegs war, kümmerte sich Bärbchen um Küche und Thekenbetrieb.

Immer da, Immer nah.

PROVINZIAL
Die Versicherung der Sparkassen

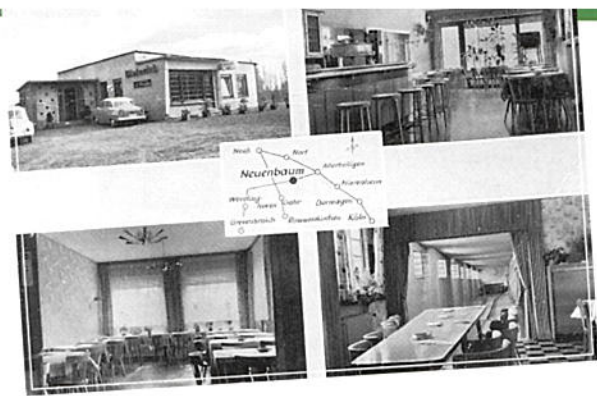
**Tradition,
Brauchtum,
Heimat.**



Wir schützen, was auch Schützen schätzen.

Geschäftsstellenleiter
Stefan Funtek
Neuenberger Straße 3
41470 Neuss
Telefon 02137 786160

www.provinzial.com



Gaststätte in der Urform - aber bereits mit Kegelbahn

Dies war bei der Größe der Räumlichkeiten damals noch einigermaßen machbar. Hilfe hatte sie trotzdem manchmal nötig. Eine der ersten Mitarbeiterinnen war Frau Raida, die Mutter von Josef und Hans Raida. Sie packte überall mit an, wo „Not an der Frau“ war.



Erster Umbau – Aufstockung und Anbau des Frühstückszimmers

Das Ganze lief so gut, dass Bienefelds sich bereits Anfang der 1960er Jahre vergrößerten. Als erstes wurde die Kegelbahn angebaut. Um Streit mit den Nachbarn aus dem Wege zu gehen, wurde diese drei Meter kürzer als eigentlich vorgeschrieben. Mit einer entsprechenden Ausnahmegenehmigung durfte sie trotzdem als Bundeskegelbahn geführt werden. Im Weiteren wurde das bestehende Gebäude aufgestockt, so dass oben drei Fremdenzimmer mit Waschgelegenheit („Nasszelle“ und WC auf dem Flur) entstanden. Außerdem befanden sich dort die Schlafräume der Eltern und der beiden Kinder Marlene und Franz-Josef. Das ebenfalls angebaute „Frühstückszimmer“ diente der Familie viele Jahre lang gleichzeitig als Wohnzimmer.

Das Ganze lief so gut, dass Bienefelds sich bereits Anfang der 1960er Jahre vergrößerten. Als erstes wurde die Kegelbahn angebaut. Um Streit mit den Nachbarn aus dem Wege zu gehen, wurde diese drei Meter kürzer als eigentlich vorgeschrieben. Mit einer entsprechenden Ausnahmegenehmigung durfte sie trotzdem als Bundeskegelbahn geführt werden. Im Weiteren wurde das bestehende Gebäude aufgestockt, so dass oben drei Fremdenzimmer mit Waschgelegenheit („Nasszelle“ und WC auf dem Flur) entstanden. Außerdem befanden sich dort die Schlafräume der Eltern und der beiden Kinder Marlene und Franz-Josef. Das ebenfalls angebaute „Frühstückszimmer“ diente der Familie viele Jahre lang gleichzeitig als Wohnzimmer.



**Wir grüßen die Gäste,
Bürger und alle Schützenfamilien –
besonders das Königspaar
Johannes VII. Meuter
mit Vanessa Deubrecht**

Neuenbergerstrasse 4 · 41470 Neuss-Rosellerheide
Telefon: 0 21 37 - 69 36

www.wankum-parmentier.de

Die Gaststätte Bienefeld hatte sehr bald einen guten Namen und richtete mehr und mehr auch kleinere Gesellschaften aus. Da wurden dann natürlich noch zusätzlich helfende Hände benötigt. Franz-Josef Bienefeld erinnert sich z.B. an Marianne Pfeiffer, Frau Bodewig aus Neukirchen und „Tante Zillchen“ (Frau Füser), die bald zur Stammbesetzung gehörten.



Die fleißigen Helfer v.l.n.r.:
T. Glasmacher, B. Bienefeld, G. Kolbecher,
unbek., unbek., L. Schneider

Ein Grund mehr für die gute Akzeptanz im Ort war, dass Leo Bienefeld sehr schnell Mitglied der Schützenbruderschaft wurde, aktiv im Jägerzug „Waidmannsheil“ mitmarschierte und sogar eine Zeit lang als Major das Jägercorps anführte. Franz-Josef erinnert sich noch, dass „Waidmannsheil“ das Zugkönigschießen im Garten der Gaststätte abhielt. Der Vogel wurde dabei, mangels eines Hochschießstands, auf einer Bohnenstange befestigt.



Leo Bienefeld als Jägermajor

Marlene und Franz-Josef wurden so gut wie nie zu Arbeiten in der Gaststätte herangezogen. Einzige Ausnahme: Sonntagmittags mussten sie beim Geschirrspülen helfen. Rumtrödeln gab es dabei nicht. Spätestens 13.30 Uhr hieß es: „Bist du immer noch nicht fertig. Es wird Zeit. Ab in die Andacht!“ Das war sonntags in vielen Familien Pflicht. Drücken ging nicht, da musste dann schon ein ganz triftiger Grund her. Bärbchens Eltern, Josef und Maria Pütz, hingegen waren besonders in der Anfangszeit oft eine große Hilfe.



v.l.n.r. L. Bienefeld, G. Kolbecher,
J. Pütz, B. Bienefeld mit Gästen

Im Gegensatz zum Geflügel, das, wie bereits erwähnt, von außerhalb geliefert wurde, kamen Schnitzel und Schweinebraten zu einem großen Teil aus eigener Schlachtung. Zeitweise wurden bis zu 5 Schweine gemästet. Da Schweine Allesfresser sind, sind sie auch immer gut für die Resteverwertung. Manchmal bekamen sie sogar einen Eimer „Dröppelbier“, denn Bier hat einen hohen Nährwert. Da war dann lt. F.J. Bienefeld buchstäblich „die Sau los“ im Schweinestall. Ans Messer lieferte man sie trotzdem. Geschlachtet und verwurstet wurden sie von Toni Wankum, der das, wie damals üblich, vor Ort erledigte.

Ab und zu wurde auf besonderen Wunsch auch schon einmal ein Spanferkel zubereitet. Die einzige Möglichkeit, das Ferkel im Ganzen zu garen, war der große Backofen von Fritz Herter, der damals seine Bäckerei auf der Waldstraße hatte.



Goldhochzeit von Heinrich und Katharina Rütten in der Gaststätte Bienefeld

Anfangs gab es Dietrich Bier und Münchner Hofbräu im Ausschank, später wechselte man zu Bitburger Pils. Die Auswahl an Schnäpsen war zu damaliger Zeit eher bodenständig: Korn, Doppelkorn, Steinhäger, Magenbitter, (Korn und Magenbitter ergaben dann den bekannten „Samtkragen“) und Weinbrand. Natürlich für die Damen die damals gängigen Hochprozentigen „Puschkin Kirsche“ und „Escorial Grün“. Einen offenen Rot- oder Weißwein gab es wie in den meisten Gaststätten zwar auch, aber nicht in der Auswahl und auch nicht in der Qualität wie das heute der Fall ist.

*1968 entschieden sich Bienefelds,
die Gaststätte zu verkaufen.*

Leo Bienefeld arbeitete danach bis Erreichung des Rentenalters bei Pierburg in Neuss, Bärchen kümmerte sich um Haushalt und Familie und beaufsichtigte den Bau des neuen Eigenheims auf dem Föhrenweg, direkt gegenüber ihrer alten Wirkungsstätte.

Heinz und Annemie Kempfes betrieben zu dieser Zeit gemeinsam die Gaststätte „Neusser Brauhaus“ am Glockhammer in der Neusser Innenstadt. Schon länger waren sie mit der Situation unzufrieden, speziell weil es dort so gut wie unmöglich war, die Kinder unbeaufsichtigt irgendwo spielen zu lassen. Seit geraumer Zeit hatten sie daher mit dem Gedanken gespielt, irgendwie auf's Land zu ziehen, als sie von einem Schnapsvertreter den entscheidenden Tipp erhielten, dass im Neuenbaum (Wo es dat dann??) eine Wirtschaft mit Fremdenzimmern zum Verkauf steht. Der Kontakt wurde hergestellt und als Kempfes das große Grundstück sahen, dass zu der Immobilie dazu gehörte und die Kinder schon bei der Besichtigung voller Begeisterung im Sand und auf der Wiese herumtobten, wurde man sich schnell einig.

Die Umstellung war zu Beginn nicht ganz einfach, so gab es z.B. noch kein öffentliches Abwassernetz. Die Toiletten liefen

**FAHREN SIE BEI UNS
1. KLASSE!**

Nutzen Sie unseren V.I.P.-Eingang:
Infos unter www.dresen.de

DRESEN GRUPPE

AUTOMOBILE VIELFALT:

<ul style="list-style-type: none"> → NEUWAGEN → GEBRAUCHTWAGEN → NUTZFAHRZEUGE → SERVICE 	<ul style="list-style-type: none"> → LEASING/FINANZIERUNG/VERSICHERUNG → TEILE & ZUBEHÖR → AUTOVERMIETUNG 	<ul style="list-style-type: none"> → INSPEKTION/TÜV HAUPT- U. ABGASUNTERSUCHUNG → SCHNELLREPARATUREN/ UNFALLINSTANDSETZUNG → 24h DIENST BEI UNFALL ODER PANNE
--	--	--

41464 Neuss
Autohaus Louis Dresen GmbH
Automeile Moselstraße
Tel. 02131 / 79 99-0
Fax 02131 / 79 99-333
Auf der Moselstraße:

Autogas-Tankstelle

41564 Kaarst
Autohaus Louis Dresen GmbH
Weckenhofstraße 9
Tel. 02131 / 7957-50
Fax 02131 / 79575-75

41352 Korschenbroich
Autohaus Louis Dresen GmbH
Friedrich-Ebert-Straße 27
Tel. 02161 / 99 29 90
Fax 02161 / 99 29 999

41540 Dormagen
Autohaus Louis Dresen GmbH
Lübecker Straße 12
Tel. 02133 / 25 44-0
Fax 02133 / 25 44 44

www.dresen.de



Rückwärtige Ansicht um 1968

in Sickergruben ab, die geleert werden mussten und im Sommer auch oftmals unangenehme Gerüche frei setzten. Fett und Öl aus der Fritteuse wurden vergraben, weil es keine andre Entsorgungsmöglichkeit gab. Schwierig, wenn man sein Leben lang in Düsseldorf bzw. Neuss gewohnt hat. Trotzdem fühlten Kempges sich von Anfang an wohl im Dorf. Wie sein Vorgänger wurde Heinz Kempges Mitglied bei „Waidmannsheil“ und fand über die Schützen ganz schnell Kontakt zu den Dorfbewohnern. Bald hatte es sich herum gesprochen, dass auch die gute Qualität der Küche durch den Wechsel keinesfalls gelitten hatte, sondern die Speisekarte sogar noch um einige neue Gerichte erweitert wurde.

Es dauerte nicht lange, da wurde das Dachgeschoss mit weiteren Fremdenzimmern ausgebaut, natürlich auch nur, wie damals üblich, mit Waschelegenheit. Große Unterstützung beim Ausbau erhielten sie lt, Annemie Kempges von „Kronebergs Käthi singe Vatter“, Nachbar und Zimmermann Konrad Greiss. Es folgten im Laufe der Jahre weitere Anbauten, Ausbauten und Modernisierungen. Ein größerer Komplex war 1978/79 die Ausstattung aller Fremdenzimmer mit Dusche und WC, alles andere war nicht mehr zeitgemäß. Hilfreich dabei war sicher, dass auch die Tannenstraße mittlerweile an das Kanalnetz angeschlossen war. Als Letztes wurde der „kleine Saal“ in den „Versatz“ der Hausfront zwischen Speiseraum und Frühstückszimmer angebaut. So erhielt man zur Tannenstraße hin eine geschlossene Front. Die Räume waren durch Falttüren getrennt und konnten bei Bedarf einzeln oder aber als ein großer Raum genutzt werden. Neben den Veränderungen am und im Haus selbst wurden nach und nach Garagen und der Hochschießstand mit einem kleinen, später überdachten, Biergarten gebaut. Dies alles lief nicht immer ohne Komplikationen oder Beschwerden aus der Nachbarschaft ab, aber davon ließen Kempges sich nicht beirren. „Stillstand ist Rückgang“ war eines der Schlagworte von Heinz Kempges. Genau dieser Einstellung war es zu



Heinz Kempges in seinem Element

verdanken, dass sich das nunmehr „Hotel Kempges“ u.a. zu einem beliebten Messedomizil entwickelte. „Wenn im Umkreis irgendwo Messen waren, hatten wir immer volles Haus und nach einigen Jahren fast nur noch Stammgäste. Die buchten die Zimmer schon immer weit im Voraus“, erinnert Frau Kempges sich.

Auch der Schießstand erfreute sich großer Beliebtheit. Durch die Verbindung von Annemie Kempges, die direkt in der Düsseldorfer Altstadt das Licht der Welt erblickte (Geburtshaus war das „Schwarze Horn“) und dort aufwuchs, nutzten neben den einheimischen Schützen auch viele Düsseldorfer Gesellschaften, wie z.B. die „Altstädter Bürgergesellschaft“, an deren Gründung der Vater von Annemie Kempges maßgeblich beteiligt war, den Schießstand gerne für ihre Schießwettbewerbe. Sowohl Heinz als auch Annemie Kempges kamen außerdem aus „gastronomisch vorbelasteten“ Familien. So war Heinz' Opa viele Jahre Pächter der Bahnhofsgaststätte in Holzheim, der Vater betrieb zur gleichen Zeit die Kneipe gegenüber der Kirche ebenfalls in Holzheim und ein Cousin aus der Familie von Frau Kempges hat die bekannte Düsseldorfer Schnapsspezialität „Killepitsch“ mit entwickelt. (Auch wenn Bernie (scherzhaft) darauf besteht, dass die Familie seiner Mutter „alles Maatklöpper“ waren. Er spielt darauf an, das die Familie von Annemie Kempges ein Lebensmittelgeschäft in der Altstadt hatte und zeitweise auch einen Stand auf dem Carlsplatz.)

Bedingt durch die gastronomischen Stationen in Düsseldorf und Neuss und die durchweg positive Einstellung der beiden sowohl zum Sommer- als auch zum Winterbrauchtum (Schützenfest und Karneval) war „dä Kempges“ schnell auch eine beliebte Anlaufstelle für viele regionale Größen aus Vereinsleben, Sport und Politik. So haben z.B. die bekannten Fußballer Friedhelm Funkel und Peter Szech beide bei Kempges in Neuenbaum Hochzeit und Szech auch

Gaststätte nach dem Anbau des kleinen Saales und Begradigung der Front Tannenstraße



Kindtaufe gefeiert. Ab und zu rückten sie auch schon mal mit der kompletten Fußballmannschaft zum Essen an. Da wurden dann extra T-Bone Steaks im Vorfeld geordert. Auch Wolfgang Funkel und Kalli Feldkamp (damals Trainer beim 1. FC Kaiserslautern) waren mehrfach mit von der Partie. Einmal saß auch Schauspieler Diether Krebs bei Kempoges am Tresen. Die genauen Umstände, wie es dazu kam, waren jedoch nicht mehr nachvollziehbar.

Renate Reckmann von der Waldstraße war eine enge Mitarbeiterin der späteren Bundestagspräsidentin Annemarie Renger. So kam es, dass man sich fernab vom Trubel der Landeshauptstadt gerne mal bei Kempoges zum Essen und zu Besprechungen im kleinen Kreis traf, z.B. mit dem damaligen NRW-Justizminister Diether Posser, der tatsächlich im beschaulichen Neuenbaum mit Personenschutz anreiste. Als Annemarie Renger später Bundestagspräsidentin war, hat sie sich immer gerne an die verhältnismäßig ruhigen Zeiten in der Landespolitik erinnert. Um dem Ehepaar Kempoges eine Freude zu machen, schickte sie eine Einladung zu einem Empfang von verdienten Bürgern bei Bundespräsident Walter Scheel in Bonn. Glücklicherweise fragte Renate Reckmann noch einmal nach, ob man sich denn angemeldet hätte. Frau Kempoges stellte dann fest, dass sie die Einladung als vermeintliche Wahlwerbung ungelesen ins Altpapier sortiert hatte. An dem Empfang konnten sie dann trotzdem noch teilnehmen.



Annemie und Heinz Kempoges als Königspaar

Heinz Kempoges begnügte sich nicht damit, einfach nur Mitglied in der Schützenbruderschaft zu sein. Er förderte viele junge Züge, bei manch einer Zuggründung stand er Pate. Der bekannteste war wohl der Grenadierzug „Bad Neuenbaum“, in dem seit vielen Jahren Sohn Bernie mit marschiert und dessen Ehrenmitglied Heinz von Anfang an bis zu seinem Tod im Jahr 1995 war. Auch den Karnevalsverein „FKK – Fröhliche KarnevalsKolosse“ hat er zusammen mit Paul Piel, Josef Meuter (Öllens Jupp) und Hans (Hennes) Meisen aus der Taufe gehoben und hatte lange seinen Sitz im Elferrat der „11 Doppelzentner“.

Bereits 1976 waren Heinz und Annemie Kempoges viel umjubeltes Königspaar der Bruderschaft. Selbst da ließ er es sich nicht nehmen, am Dienstag, dem Krönungstag, mittags wie immer noch das traditionelle Schützenmahl in seiner Gaststätte zu präsentieren. Zum Schluss wurde der Zeitrahmen dann doch etwas eng und im Zelt stellte seine Gattin fest, dass seine Majestät mit zweierlei Schuhen zum Smoking unterwegs war. Ein schwarzer Lackschuh links, ein schwarzer Lederschuh rechts. Trautchen Glasmacher, die „gute Seele“ in der Küche hatte das Malheur zum Glück bemerkt und ihren Mann mit dem zweiten Lackschuh ins Zelt geschickt. Beim Krönungswalzer war Majestät dann perfekt gekleidet.



Die Küchen- und Service Mannschaft. Li. Bernie Kempoges, 4.v.l. Heinz Kempoges, 6.v.li.Kappes, ganz re. Heinz Küpper, Namen der anderen Mitarbeiter sind unbekannt.

„Die gute Seele in der Küche“.

„Ohne gutes Personal geht gar nichts“, da sind sich Annemie und Sohn Bernie absolut einig. „Zum Glück hatten wir von Anfang an gutes Stammpersonal, um nur einige zu nennen: Trautchen Glasmacher, Lenchen Schneider, Gertrud



WILH. SCHLANGEN
MEISTERBETRIEB

Ihr Dachdecker

- BEDACHUNGEN
- BAUKLEMPNEREI
- ABDICHTUNGEN
- FASSADEN



Mitglied im Leistungsverband der Dachdeckerschaft

Wilh. Schlangen GmbH
Raiffeisenstraße 6a
41470 Neuss
Telefon (02137) 77492
Telefax (02137) 7560
Mail schlangen.gmbh@t-online.de

Kolbecher, Marianne Pfeiffer, Hildegard Pintgen, als Koch Heinz Küpper und viele Jahre Hans-Peter Wolf.“

In der Küche hatte immer Annemie das Sagen, aber „die Theke“ ließ Heinz sich nicht nehmen. Manchmal konnte es allerdings passieren, dass er sie doch mal jemand anderen überließ, um „bei der Konkurrenz“ (Maria) vorbei zu schauen. Einen wohl denkwürdigen Abend hat meine Mutter, Anneliese Schlangen, immer wieder gern Revue passieren lassen. Sie war damals mit meinem Vater Willi, den Nachbarn Ernst und Karin Lawrenz und Freunden, die aus der Lüneburger Heide zu Besuch waren, auf dem Heimweg, als sie auf Heinz Kempges trafen. Alle hatten schon „ihr Quantum“ gehabt an diesem Abend und wären vielleicht besser nach Hause gegangen, aber Heinz Kempges schwärmte von einem tollen, roten Krimsekt, den er neu eingekauft hatte und den man unbedingt probieren müsse. Also, auf nach Neuenbaum! Meine Mutter erinnerte sich nur noch, dass der vermutlich teure Krimsekt zur Kategorie „lieblich“ gehörte (damals sehr beliebt) und dementsprechend süß war. Irgendwann ist ihr dann wohl der Satz rausgerutscht: „Heinz, schött mech von dem leckere Himbeersaft noch jet en!“ Dieser Satz gab noch viele Jahre immer wieder Anlass zu Frotzeleien zwischen den Beiden und sie war sich nie wirklich sicher, ob er ihr so ganz verziehen hat, dass sie „dat joodde Jesöff“ nicht gebührend zu würdigen wusste.

Auch die Söhne Peter, Bernie und Günter packten in Gaststätte und Hotel früh mit an. Als Kempges sich entschlossen, zusätzlich das „Stadtbröckle“ am Rande der Düsseldorfer



Annemie und Günter Kempges am Zapfhahn

Altstadt zu übernehmen und Sohn Peter dann dort die Funktion des Wirts ausübte, gab Bernie seine damalige Stelle auf und kehrte in den elterlichen Betrieb zurück. Er hat allerdings nie einen Hehl daraus gemacht, dass er Koch ist und kein Wirt und dass er die Küche als sein Revier betrachtet.

Als Heinz Kempges 1995 die Diagnose erhielt, dass er an Krebs erkrankt sei, war die Entscheidung den Betrieb aufzugeben, schnell gefallen, und der Vorvertrag mit den Nachfolgern, der Familie Kaumanns war abgeschlossen als Heinz im August 1995 verstarb. Am 30.04.1996 übergab Annemie Kempges Gaststätte und Hotel an Kaumanns.

Aus heutiger Sicht muss man leider sagen, dass damit der Niedergang eines erfolgreichen Gastronomieunternehmens eingeläutet war. Daran hat auch die zeitweise Schließung der Kegelbahn und die Eröffnung eines Schnellimbiss an dieser Stelle nichts ändern können.



Bernie Kempges im Heidezentrum

Den „Flurschaden“, der während der „Ära Kaumanns“ entstanden war, bekamen deren Nachfolger, die Familie Matic, leider auch deutlich zu spüren und konnten das Steuer trotz anfänglicher Bemühungen nicht wirklich noch einmal zurück drehen.

Zum Glück ist Familie Kempges mit ihrer gastronomischen Erfahrung unserem Ort Rosellerheide - Neuenbaum erhalten geblieben. Am 01.01.1999 übernahm Bernie Kempges zusammen mit seiner Frau Anja und dem Ehepaar Poschmann die Bewirtschaftung des „Heidezentrums“ auf der Neukirchener Straße und seitdem sind dort schon unzählige schöne Feste gefeiert worden. Jeder, der sich auskennt, weiß, dass Annemie Kempges auch heute noch, mit 81 Jahren, die „graue Eminenz“ in der Küche ist. Wie hat Bernie mir einmal gesagt: „Die hat das Kochen im Gefühl. Ohne auch nur auf die Uhr oder in den Ofen zu sehen, sagt sie: „Bernie, pass auf die Gänsekeulen auf, die sind gleich so weit.“ - „und sie hat immer Recht!“

Wir bedanken uns bei den Familien Bienefeld und Kempges für die große Unterstützung und die Überlassung von vielen tollen Fotos, die wir am liebsten alle verwendet hätten, was aus Platzgründen leider nicht möglich war.

BP/RW

GEBÄUDETECHNIK
TIM KRIEGER

Sanitär & Heizung • erneuerbare Energien
Solaranlagen • moderne Badgestaltung
Kundendienst / Wartung • Rohrreinigung

Am Josefshaus 18 • 41470 Neuss
Mobil: 0178 - 23 73 229
timkrieger@g-t-k.de • www.g-t-k.de



ERSTES KÖNIGINNENTREFFEN IN ROSELLERHEIDE-NEUENBAUM

Auf Einladung von Christel Meuter, Frau unseres Brudermeisters und gleichzeitig „amtierende Königin“ der Bruderschaft trafen sich 26 ehemalige Königinnen Anfang November 2013 zu einem gemütlichen Kaffeeklatsch in der „königlichen Residenz“, sprich in Meuters Wohnzimmer. Es ist das erste Mal in der Geschichte der Schützenbruderschaft, dass dies zustande kam.

Bei Kaffee, Kuchen und später auch so manchem Gläschen Wein wurden Erfahrungen, Erinnerungen und Anekdoten ausgetauscht. Die älteste Teilnehmerin mit dem am weitesten zurückliegenden Königsjahr war Anni Engels. Sie und ihr verstorbener Mann, Jakob Engels, waren 1971 Königspaar in Rosellerheide-Neuenbaum gewesen. Am Ende des Tages waren sich alle einig:

„Das müssen wir unbedingt wiederholen!“

Anneliese Schlangen, die einzige „Doppelkönigin“ (1961 und 2003) war leider kurz vor diesem Treffen verstorben. Regina Lülldorff, den Meisten besser bekannt als „Mohrle“ Lülldorff, verstarb im März dieses Jahres plötzlich und unerwartet während eines Urlaubsaufenthalts. Wir werden uns immer daran erinnern, wie viel Spaß wir mit den Beiden bei vielen Gelegenheiten hatten.



Ihre Volksbank in Rosellerheide



Wir grüßen alle Schützen

www.DeiNE-Volksbank.de

Neuenberger Straße 7 • 41470 Neuss

Volksbank
DÜSSELDORF NEUSS eG
Finanzkompetenz seit 1881



„Schützenkönig möchte ich einmal sein...“

UNSER TRAUM WURDE WIRKLICHKEIT.

Wir waren überwältigt von der Freude und Begeisterung mit der ihr/Sie mit uns dieses, unser Schützenfest, gefeiert habt. Danke für die vielen Ideen, Überraschungen und persönlichen Geschenke.

ES WAR EINFACH FANTASTISCH!

Dem neuen jungen Königspaar, unserem Sohn Johannes und seiner Vanessa, über deren Nachfolge wir uns riesig freuen, wünschen wir ein ebenso ereignisreiches und wunderschönes Jahr!!

**S. M. Heinrich XII.
und Königin Christel**

Schützenkönigspaar 2013/14
der Schützenbruderschaft St. Peter und Paul 1879 e.V. Rosellerheide-Neuenbaum



WEITERE HIGHLIGHTS IM FESTZELT 2014



Zwei Grossleinwände

**Samstag, 21. Juni
21:00 Uhr
Deutschland-Ghana**

**Sonntag, 22. Juni
20:00 Uhr**

**ST AALPEN
STARKSTROM**
... kein oder!



IMPRESSUM

Herausgeber:
Schützenbruderschaft St. Peter und Paul 1879 e.V.
Rosellerheide-Neuenbaum
Mail: pitter-un-paul@arcor.de
Für den Inhalt der Werbeanzeigen trägt der Herausgeber keine Verantwortung

Verantwortlich i. S. d. Pressegesetzes: Heinz Meuter, Brudermeister
Verantwortlich für Texte und Inhalt: Brigitte Pieper
Mitarbeit/Beiträge: Christel Meuter, Reinhard Winkler
Fotos: Gerd Pieper, Heiner Meuter
Illustrationen: Carl W. Buldmann
Gestaltung: KAISERREICHmarketing



SIEGERT.
spielwaren · sport · outdoor

maximilian



**Wir grüßen alle
Bürger, Schützen
und Gäste!**

**Am Mariannenpark 2 (neben Lidl) · 41569 Rommerskirchen
Tel. 02183. 4175 50 · www.siegert-onlineshop.de**

Mo - Fr 10.00 - 19.00 Uhr · Sa 10.00 - 16.00 Uhr

Parkplätze direkt vor dem Haus